
Antrag

des NEOS-Landtagsklubs (Erstantragsteller Abg. Andreas Leitgeb) betreffend:

Zweites Leben für E-Akkus

Der Landtag wolle beschließen:

„Die Tiroler Landesregierung wird aufgefordert zu prüfen, welche Möglichkeiten und potentiellen Partner es im Bereich stationärer Speicher als zweites Leben für Batterien aus Elektrofahrzeugen gibt.“

Zuweisungsvorschlag:

Ausschuss für Wirtschaft, Tourismus, Energie und Technologie

Ausschuss für Land- und Fortwirtschaft, Umwelt und Nachhaltigkeit

Begründung:

Für die Herstellung von Batterien werden enorme Ressourcen - Energie und Rohstoffe - verbraucht. Eine möglichst lange und nachhaltige Nutzung dieser Batterien sollte das Gebot der Stunde sein. Üblicherweise ist eine Batterie für Elektroautos 10 bis 15 Jahre in Gebrauch, die Speicherfähigkeit sinkt nach dieser Zeit auf rund 80% der ursprünglichen Reichweite. Für die Verwendung der Akkus an anderer Stelle ist diese Speicherkapazität aber absolut ausreichend. Batterien aus Elektroautos können auch in ihrem „zweiten Leben“, also nachdem sie ihre Dienste im Straßenverkehr geleistet haben, noch durchaus relevant sein.

So werden in stationären Großspeichern teils hunderte Akkus aus Elektroautos zusammen geschaltet um Strom aus regenerativen Quellen zu speichern, der dann im Bedarfsfall gleichmäßig genutzt werden kann. Diese stationären Speicher können unterschiedlich dimensioniert sein und dadurch in verschiedenen Bereichen angewendet werden.

Beispiele aus ganz Europa zeigen, wie es gehen kann: Im Hamburger Hafen etwa wurde eine Anlage installiert, die in zwei Containern untergebracht ist, immerhin 2 Megawatt leistet und dazu dient, Schwankungen und Bedarfsspitzen im Stromnetz von Hamburg auszugleichen. Auf der portugiesischen Insel Porto Santo hat ein Automobilhersteller alte E-Auto-Batterien eingesetzt um Strom aus Solar- und Windkraft zu speichern und bei Nacht die Haushalte der 5.500 Einwohner zu versorgen. In Frankreich entsteht derzeit das größte derartige Energiespeichersystem Europas, das mit 2000 Akkus und 60 Megawattstunden Spannungsunterschiede im europäischen Stromnetz ausgleichen soll. Besonders symbolträchtig ist die Anlage eines deutschen Autobauers in einem ehemaligen Kohlekraftwerk.¹

Einer Studie zufolge, soll bis 2032 eine Batteriekapazität von mindestens 1522 Gigawattstunden an Gebraucht-Akkus anfallen.² Dieses Potential gilt es auch in Tirol zu nutzen - gerade auch um Blackout-Vorfällen vorzubeugen. Denn die Energiewende sorgt dafür, dass die Strom-Versorgung instabiler wird und das Stromnetz leichter in „Stress-Situationen“ gerät. Die Häufigkeit von Ereignissen wie zuletzt im Jänner diesen Jahres – als Europa knapp an einem Blackout vorbeigeschrammt ist – nimmt zu. Nicht zuletzt ist die Krisenvorsorge für elektrische Energie im Sinne der Vorsorge vor Energieknappheit auch ein gesetzlicher Auftrag (Energielenkungsgesetz 2012 (EnLG), BGBl. Nr. 41/2013). Die beschriebenen Speichersysteme sollen in die vorsorgliche Planung und Vorbereitung von Maßnahmen zur Sicherstellung der Stromversorgung im Fall von krisenhaften Entwicklungen einbezogen und etwaige Kooperationspartner hierbei erörtert werden.



Innsbruck, am 04. März 2021

¹ <https://media.daimler.com/marsMediaSite/en/instance/ko/Shining-example-of-the-energy-turnaround-Coal-fired-power-station-becomes-battery-storage-plant.xhtml?oid=40586809>

² <https://www.tt.com/artikel/16453242/e-auto-akkus-wird-immer-oefter-zweites-leben-eingehaucht>